

„Publika“: Zur Globalisierungsdynamik von Funktionssystemen

Der Beitrag interessiert sich für Probleme der weltgesellschaftstheoretischen Rekonstruktion von Globalisierungsprozessen. Es knüpft an diesbezügliche Vorarbeiten insbesondere Niklas Luhmanns und Rudolf Stichwehs an, sucht sie in einer spezifischen Hinsicht begrifflich zu erweitern und – andeutungsweise – historisch zu konkretisieren.

Die Vorstellung der Moderne als „inherently globalizing“ (Giddens) leitet auch Luhmanns Verständnis der modernen Gesellschaft als einem zur Expansion tendierenden Kommunikationszusammenhang. „Die Weltgesellschaft“ bezeichnet das Endprodukt dieser Expansionstendenz: die letzte verbliebene aller historischen Weltgesellschaften. Die Expansionstendenz selbst wiederum wird von Luhmann im Unterschied zu alternativen Globalisierungstheorien nicht mit politisch-ökonomischen Expansions- und Kolonialisierungsdynamiken gleichgesetzt, sondern differenzierungstheoretisch erläutert und auf funktionale Differenzierung als primärer Differenzierungsform der modernen Gesellschaft zurückgeführt. Diese Erklärung unterstellt je spezifische Globalisierungsdynamiken in Funktionssystemen, erlaubt die analytische Gleichbehandlung dieser Systeme und verweist damit auf Möglichkeiten, über Vergleiche funktionsspezifischer Globalisierungsdynamiken neue Einsichten zur Dynamik dieser Prozesse wie auch zur Expansionsdynamik der modernen Gesellschaft insgesamt zu gewinnen.

In Luhmanns eigenen Arbeiten ist diese These weitgehend Postulat geblieben und historisch nicht vertieft worden. Das zeigt sich repräsentativ in der Art und Weise, wie er in „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ Globalisierungsfragen behandelt: Die Annahme, dass Gesellschaft nur noch als Weltgesellschaft begriffen werden könne und regionale Gesellschaftsbegriffe zu den Denkblockaden der Gesellschaftstheorie gehörten, ist eine der Leitthesen des Buches, die aber, im Unterschied zu den anderen Leitthesen, nicht den Gedankengang organisiert. Stattdessen wird das Thema „Weltgesellschaft“ in einem separaten, knappen, weitgehend isolierten Kapitel erörtert, ergänzt um einen schmalen Abschnitt zu Regionalisierung und verstreute weitere Bemerkungen.

Diese Lücke spiegelt sich in der Themengewichtung von Luhmanns historisch-semantischen Studien, die nahezu ausschließlich dem 16.-18. Jahrhundert gelten unter dem Gesichtspunkt der Umstellung der primären Differenzierungsform *in* Europa. Der historische Prozess der Ausweitung dieser Gesellschaftsordnung über Europa hinaus ist dagegen kein Thema dieser Studien und kommt auch in weiterer vorliegender systemtheoretisch inspirierter Forschung noch kaum vor. Man könnte den Forschungsstand unter diesem Blickwinkel daher so zusammenfassen: Es gibt zahlreiche „Umstellungsstudien“ zum 16.-18. Jahrhundert und zahlreiche Thesen zu gegenwärtigen Dynamiken in der Weltgesellschaft, aber kaum „Expansionsstudien“, welche die historische Rekonstruktion der Genese der modernen Gesellschaft mit Sinn für die spezifische Problematik von Globalisierungsprozessen auch für das 19. und 20. Jahrhundert weiterführten und damit zugleich eine Kontrastfolie für die Analyse heutiger Dynamiken bieten könnten.

Ausgangsvermutung des Beitrags wird sein, dass diese Erweiterung des Forschungsinteresses nicht nur eine Ausweitung des Phänomenbereichs, sondern auch eine Neujustierung und Neugewichtung des begrifflichen Instrumentariums erfordert. Die Vermutung speist sich aus Erfahrungen mit dem Versuch, die Entstehung und Globalisierung des modernen Sports im 19. und 20. Jahrhundert zu rekonstruieren. Die Geschichte des modernen Sports bietet sich als

Ausgangspunkt für vergleichende Weltgesellschaftsstudien an, da seine Entstehung sich erst Mitte des 19. Jahrhunderts abzuzeichnen beginnt, sich die Ausbildung seiner noch heute prägenden Strukturen dann aber bis Ende des 19. Jahrhunderts weitgehend abschließt, also weitgehend mit einem Zeitraum zusammenfällt, der von den Zeitgenossen als Zeitalter des „Weltverkehrs“ beschrieben wurde und in dem Historiker, wenn auch meist bezogen auf wirtschaftliche Phänomene, die sog. „erste Globalisierungswelle“ zu verorten pflegen. Die Analyse der Entstehungsdynamik des modernen Sports führt daher auf Zusammenhänge zwischen Differenzierungs- und Globalisierungsdynamiken, die auch über den Sport hinaus von gesellschaftstheoretischem Interesse sind.

Für die Rekonstruktion der Entstehung und Globalisierung des modernen Sports wiederum erweist sich ein Begriff des Sportpublikums als nützlich, der das Publikum zunächst nicht rollentheoretisch, sondern operativ auffasst und als *öffentliches Gedächtnis* begreift – in vielem analog zu soziologisch-systemtheoretischen Begriffsvorschlägen zu Märkten und öffentlicher Meinung. Erfahrungen mit der Entfaltung und Anwendung dieses Begriffes legen die Vermutung nahe, dass „Publika“ in diesem operativen Sinne einen konstitutiven Beitrag zur Etablierung der *globalen Vergleichshorizonte* moderner Sportarten erbringen und dass ihnen eine ähnliche Leistung auch in anderen Funktionssystemen zuzuschreiben sein könnte. Das Paper wird diesen Vermutungen in primär heuristischer Absicht folgen und Vorschläge zu Begriffsmerkmalen funktionspezifischer Öffentlichkeiten mit historischen Überlegungen zu ihrer Transformation im mittleren und späten 19. Jahrhundert sowie das Interesse für die medientechnologischen (z. B. Telegraphie) mit dem Interesse für die kognitiven (z. B. Statistik) Aspekte dieser Prozesse verknüpfen.